

3. bis 6. Juli: Ofenhorn

Tourenleiter: Bernhard Blaser

Teilnehmer: Ruth und Theo Oesch, Evelyne Egger, Eva Schiffmann

1. Tag - Fäld – Mittlebärghütte

Pünktlich um 8.25 fährt unser Zug in Thun ab, in Fiesch steigen wir aufs Postauto um und lassen uns bis Binn Fäld hinauffahren. Bernhard organisiert eine kurze Führung in der kleinen, aber sehr liebevoll und sorgfältig eingerichteten Ausstellung, die uns einen Einblick gibt in die beeindruckende Mineralien-Vielfalt des Binntals.

Nachdem wir im Rest. Imfeld den Durst gelöscht haben, ziehen wir los Richtung Mittlebärghütte. Regelmässig ansteigend führt der Bergweg der Binna entlang erst durch krautige Matten, dann durch alpine Weiden.

Es ist drückend heiss, und wir geniessen die Mittagspause im Schatten grosser Lärchen direkt am Bach. Die dunkle Wolke, die sich vom Albrunpass her langsam westwärts schiebt, behalten wir im Auge, als wir den Aufstieg zur Mittlebärghütte unter die Füsse nehmen. Bläulinge, Mohrenfalter und Schwalbenschwänze umflattern Alpendost,

Flockenblumen und Paradieslilien.

Wie wir, werden wohl auch sie überrascht von den grossen Regentropfen, die plötzlich und unverhofft auf den staubigen Weg klatschen. Wir befestigen die Rucksack-Schutzhüllen und werfen unsere Pelerinen über, und schon mischen sich in die Tropfen kleine Hagelkörner, Wolken ziehen in rascher Folge von allen Seiten heran, Wind kommt auf, der staubige Bergweg verwandelt sich in Kürze in ein Bächlein. Die spärlichen Unterstände schützender Erlen sind von Rindern besetzt, und so steigen wir unbeirrt weiter hoch, auch wenn es in den Schuhen zu saften beginnt. Unter den tropfenden Kapuzen hervor nehmen wir dennoch die zahlreichen

Schwefelanemonen und Rosenwurz-stöcke wahr. Kurz vor vier Uhr stehen wir, nass bis auf die Haut, vor der Mittlebärghütte.

Pia, die Hüttenwartin, weist uns sofort Plätze für die nassen Sachen und heizt den Ofen tüchtig ein. Ein emsiges Treiben beginnt, Kaffee und Kuchen müssen vorerst

warten. Dann allerdings schlagen wir gehörig zu, und auch eine Jassrunde darf nicht fehlen. Zwischendurch gilt es allerdings immer wieder, das durchnässte Zeitungspapier in den Schuhen gegen trockenes zu wechseln, für die nässesten Hosen und Socken die wärmsten Plätze zu finden, bei jeder Regenpause Theos ausgeklügelte Aufhängevorrichtungen an Dachkänneln und Fenster-läden zu nutzen.

Nach einem feinen Nachtessen ziehen wir uns früh ins Lager zurück, wird es doch am nächsten Morgen um halb vier Tagwacht geben.

Eva Schiffmann

2. Tag - Die Königsetappe: Aufstieg auf das Ofenhorn



Na, ja, ihr kennt's: Schnarchen hier und schnarchen da.... Zuhause hätte ich mich um 4 Uhr noch liebend gern umgedreht, aber an diesem Morgen war ich froh aufzustehen. Die ersten Gedanken galten den vom Vortag nassen Schuhen, doch durch die Fürsorge der Hüttenwartin Pia, die fleissig einfeuerte, konnten alle in mehr oder minder trockene Schuhe steigen. Punkt 5 Uhr ging's los, der Sonne entgegen. Es war wolkenlos. Der Mond schien noch und das Zwitschern eines Hausrotschwänzchens begrüßte uns. Nach einem kurzen Abstieg ging es stetig über die Moräne und dem kleinen Tälligletscher bergauf, auf das Hohsandjoch. Dann der magische Moment: Die Sonne im Gesicht, die Weite des Gletschers vor Augen und im Südwesten - das Ofenhorn. Der Aufstieg verlief problemlos und um 10 Uhr gratulierten wir uns auf 3235 m.ü.M. Es ging ein zügiger Wind und überall brodelte es in der Wetterwaschküche. Kurz ein Gipelfoto und runter ging's.

Unser Ziel entdeckten wir schon bald einmal, aber je näher wir dem Rifugio Claudio e Bruno kamen, desto mehr wurde uns bewusst, dass es noch ein gutes Stück Arbeit werden wird. Nach dem Ablegen der Steigeisen und des Anseilgurtes ging es im Zickzack über Geröll einen tiefen Graben runter und im Zickzack wieder hinauf bis zum Rifugio. Um 14 Uhr waren wir am Ziel und schon fing es wieder an zu regnen.

In der Hütte erwartete uns italienisches Rambazamba. Eine Schulklasse war oben. Wir erhielten ein eigenes Zimmer, das sich als goldwert erwies. Da einige Kleidungsstücke, und neu wieder die Schuhe, getrocknet werden mussten, verwandelten wir das Zimmer mit dem Erfindergeist von Theo in einen Kleidertrocknungsraum. Er fand auf dem

Flur einen einsamen Wärmestrahler, der eigens für uns auf seinen Einsatz wartete (-;. Wir hingen die Kleider an den Bettrost und stellten die Schuhe an die Wärme.

Bei u.a. Kuchen, Capuccino, Risotto und Minestrone waren wir glücklich und den berühmten Dornröschenschlaf fanden diese Nacht alle.

Evelyne Egger



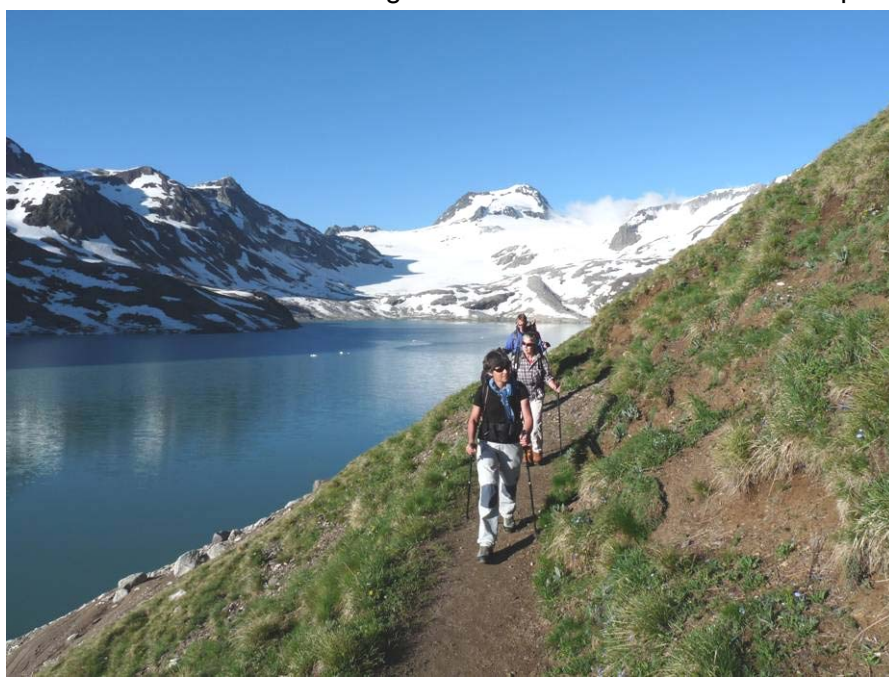
3. Tag - Rifugio Claudio e Bruno - Griespass - Capanna Corno-Gries

Nach einer erholsamen Nacht, einem herrlichen Sonnenaufgang und einem italienischen Morgenessen verabschiedeten wir uns vom Rifugio Claudio e Bruno.

Bernhard hatte sich entschlossen, statt über den Bättelmatt-Pass hoch, zur Bättelmatt-Alp hinunter zu steigen um dann von dort den Griespass in Angriff zu nehmen. Dieser Weg

durch das oberste Pomatt verhiess blumig zu werden, was wir nach dem gestrigen Schneetag gerne annahmen. Wie Evi wusste, ist diese Gegend ein Eldorado für Botaniker und die Polster des leuchtend reinblauen Himmelsherolds vor dem Rifugio waren das Ver-sprechen dafür.

Zu Beginn wanderten wir auf erholsamem Pfad zur Staumauer des Lago di Sabbione hinunter und genossen die Wärme der ersten Sonnenstrahlen. Die Hänge über uns waren durchwoben vom hellen



Gelb der Schwefelanemonen, die, zitternd im Wind, blinkten wie Sterne am Himmel.

Ohne viel an Höhe gewinnen zu müssen, erreichten wir bald das Rifugio Città di Busto an aussichtsreicher Lage: 382 Meter unter uns erblickten wir den Weidegrund der Alp Bättelmatt; links, im Gegenhang, sahen wir Serpentina bergwärts führen zur Höhe des Griespasses; rechts, Süden zu, verlor sich der Weg im Val Morasca.

...das unscheinbare Hungerblümchen; der hübsche Rotschopf Alpen-Grasnelke,
der rosige Blickfang des stengellosen Leimkrauts...

Wir hatten das Glück, Zeit zu haben. Zeit um das Rifugio zu erkunden, das da an diesem 5. Juli einsam vorne auf einem Moränenhügel stand. Ein wehrhaftes Haus in Stein, den Stürmen standhaltend - ein Refugium für Schutzsuchende. Eine liebevolle Madonna,

Lago di Sabbione. Bildmitte Ofenhorn eingelassen in die südliche
Hausecke, zeigt die tiefe

Verbundenheit der hiesigen Bergler zur höheren Macht. Drinnen sahen wir Licht, also traten wir neugierig ein. Gemütlich und blitzsauber war es da, der frische Duft von Seife hing noch in der Luft. Da liess es sich gut sein, wenn eben auch nur für die Dauer eines Kaffeehaltes.

Aufbruch. Bevor wir aber den Hang abwärts stiegen, wollten wir uns noch – vielleicht ein letztes Mal - zum Ofenhorn umsehen. Unser Stolz übers Geschaffte wollte doch auch nochmals genährt werden.

...der seltene Pyrenäen-Hahnenfuss, die schmucke Pionierpflanze Silberwurz,
das betörend duftende Männertreu, die grazile Faltenlilie...

Die Alp Bättelmatt war noch nicht bestossen, das freute vermutlich die Murmeltiere. Sie sonnen, umherjagen und den Bauch füllen, ohne gestört zu werden, das muss echte Murmel-Wohltat sein! Auf der Alp angekommen, beobachteten wir kurz die Tiere und dann starteten wir den Aufstieg zum Griespass. Bei angenehmer Temperatur und einer ebenso angenehmen Tempovorgabe Bernhards nahmen wir auch diese Hürde und standen nach knapp 1 ½ Stunden auf dem Scheitelpunkt des Passes, und damit überschritten wir auch die Grenze I/CH. Das Ofenhorn verschwand für uns endgültig hinter dem Bättelmatthorn, dafür grüsste das Sidelhorn aus der Ferne. Vor uns glitzerte in kaltem Blaugrün der Griessee. Hier bestimmten auch noch Schneefelder die Landschaft, deren Ränder von der zierlichen kleinen Soldanelle gesäumt waren.

Wir hielten ostwärts. Sechs Höhenmeter weiter oben umringten wir den Wegweiser auf der Höhe des Corno-Passes. ‚Capanna Corno-Gries – 35 Minuten‘ versprach er. Das war nun der Zeitpunkt für eine richtig entspannende Pause an einem windgeschützten Platz. Jetzt konnte nichts mehr passieren. Was noch folgte, war ein Spaziergang.

...die grossblütige Gämswurz, die Überlebenskünstlerin Alpen-Azalee,
die rare Monte Baldo-Anemone, die farblich freche Alpen-Aster...

Capanna Corno-Gries – der Anblick dieses eigenwilligen Anbaus gab zu reden. Der attraktive Innenausbau überraschte jedoch mehr als positiv. Das Licht durchflutete Ambiente des Aufenthaltsraumes mit Sichtküche und die sensationell geräumigen Schlafzimmer liessen kritische Einwände sofort in helle Begeisterung umschlagen. Unter diesem Dach fühlten wir uns gut, zudem jassen, lesen, lachen, köstlich essen und vor allem Freude an der gelungenen Tour haben, das war Wohltat pur. Merci Bernhard, für diesen Tag!

...der weissblütige Alpen-Mannsschild, das Löwenmälchen Alpen-Leinkraut,
die kriechende Nelkenwurz und - ein einziges edles Edelweiss.

Ruth Oesch

4. Tag - Capanna Corno-Gries – Cruina. Heimfahrt

Heute gibt es etwas später Tagwacht, und während die einen sich nochmals wohlig umdrehen, machen die andern einen Spaziergang, begleitet von den ersten Sonnenstrahlen. Ausgiebig geniessen wir anschliessend gemeinsam das reichhaltige Frühstück und brechen dann rechtzeitig auf. In aller Ruhe und mit vielen Beobachtungs- und Fotostopps wandern wir der Nufenenpass-Strasse zu, besteigen das Postauto bei der Haltestelle Cruina, und los geht's wieder Richtung Bernbiet.

Wir haben als kleine, gut harmonisierende Gruppe vier herrliche, sehr abwechslungsreiche Tage zusammen erlebt.

Ein grosser Dank geht an Bernhard, der uns als ruhiger, sicherer und rücksichtsvoller Leiter in eine Gegend geführt hat, die uns grossenteils noch unbekannt war. Sehr geschätzt haben wir auch, dass wir, sofern das Wetter es zulies, stets genügend Zeit hatten, auch mal stehen zu bleiben, um die zahlreichen Wunder am Wegesrand zu bestaunen und zu geniessen.



Capanna Corno-Gries

Text Eva Schiffmann / alle Fotos Bernhard Blaser